

passagen



Blättern, bloggen, twittern, taggen

Kulturjournalismus im Wandel

Weltenbummler mit Skizzenblock: Cosey in Indien | Schweizer Gamedesign in San Francisco | CoNca: Frischer Wind in der katalanischen Kulturlandschaft

Kulturjournalismus im Wandel



Mal scherzhaft, mal skurril setzen die Zeichner Ruedi Widmer und Philippe Becquelin den Wandel im Kulturjournalismus in Szene.

- 6 **Der rasante Wandel des Schweizer Feuilletons**
Der Kulturteil in den Schweizer Medien hat sich verändert. Im Zentrum stehen Akteure und Events anstelle der Inhalte.
Von Pia Reinacher
- 12 **Wer soll das alles lesen, bitte?**
Die Zeit der Internettagebücher ist vorbei. Trotzdem haben einige Blogs den Kulturdiskurs in den letzten Jahren gründlich aufgemischt und erfrischt.
Von Christoph Lenz
- 15 **Keinem deiner Freunde gefällt das**
Die neuen Empfehlungssysteme im Internet sind den herkömmlichen Rezensionen und Kritiken überlegen.
Von Kathrin Passig
- 18 **«Die Leute sind mit der Revolution kritischer und mutiger geworden»**
Der Kulturjournalist Gamal El Gamal hofft, dass die aufkeimende Demokratiebewegung auch die erstickten Kulturdebatten wieder belebt.
Gamal El Gamal im Gespräch mit Susanne Schanda
- 24 **Aus dem Internet kommt keine Konkurrenz**
Die Literatur- und Kulturkritiker der klassischen Feuilletons müssen sich über die Zukunft ihres Berufs keine Sorgen machen.
Von Thomas Steinfeld

28 **ORTSZEIT**
San Francisco: Spiele zwischen Technik, Wissenschaft und Kunst
Von Bettina Ambühl

30 **Shanghai: Der Versuch, eine Universalsprache zu finden**
Von Stefanie Thiedig

32 **REPORTAGE**



Der Weltenbummler mit dem Skizzenblock
Von Janice Parlat (Text)
und Ankur Ahuja (Bilder)

36 **PRO HELVETIA AKTUELL**
Schweizer Bühnenkunst experimentell und pointiert / Gespräche über Kulturvermittlung / Gesuche: Ab 2012 online eingeben / La Ribot im südlichen Afrika

38 **PARTNER**
CoNcA – der neue Rat für Kultur und Künste in Barcelona
Von Cecilia Dreytmüller

39 **CARTE BLANCHE**
Neue Rolle fürs Stadttheater
Von Carena Schlewitt

41 **SCHAUFENSTER**
Plattform für Künstlerinnen und Künstler
Zeichen und Wunder
Von Christoph Schreiber

43 **IMPRESSUM**
PASSAGEN ONLINE
AUSBLICK

nicht jeder Film als künstlerisch bezeichnet werden kann – aber es besteht zumindest ein Kunstpotenzial». Bestimmt macht die Kreativität des Designers einen künstlerischen Aspekt im Spiel aus; wenn Scheurer wie im neuesten, noch geheimen Filmprojekt das Design übernimmt, entstehen unter seiner Anleitung ganze Welten, die dann als Kulissen nachgebaut werden und im Film zum Leben erwachen. Eine Metakritik, wie sie beispielsweise Kunstwerke eines Joseph Beuys hervorrufen, gebe es aber in dieser Form von Kunst bisher nicht, ergänzt Scheurer.

Interessanterweise zeigt die Ausstellung *Swiss Game Design* auch einige Werke, die ein solches Nachdenken über sich selbst und über das Spielen anregen. So beispielsweise das Videospiel *Game Over* des Künstlers Yan Duyvendak, in dem er selbst zu sehen ist, wie er auf unsichtbare Gegner schießt. Doch mit dem Hinzukommen einer reflexiven Ebene, entfernen sich diese Werke gleichzeitig vom Ziel, dem Spieler in erster Linie eine unterhaltsame Beschäftigung anzubieten. Dies zeigt sich darin, dass die meisten dieser Werke zwischen Spiel und Videoinstallation schwanken, sie konfrontieren den Spieler oder Betrachter mit Inhalten, die unabhängig vom Spielverlauf eine eigene Berechtigung behaupten. Damit eröffnet sich eine mögliche Unterscheidung zwischen der Gamingkultur selbst und der Kunst, welche über diese nachdenkt. Die kritische Spiegelung in den Werken von Künstlern unterstreicht dabei, dass Gaming heute von vielen Menschen als prägender Inhalt in ihrem Leben wahrgenommen wird.

Informationen zu weiteren Veranstaltungen unter: www.swissnexsanfrancisco.org

Bettina Ambühl hat an der Universität Zürich Germanistik studiert. Seit einem Jahr lebt sie als Korrespondentin für die *Neue Zürcher Zeitung* mit ihrem Mann in Kalifornien.

Der Versuch, eine Universalsprache zu finden



SHANGHAI

Die Ausstellungsreihe *Action and Video – CH/CN Art Now* in Shanghai zeigt Videokunst aus der Schweiz und China und bietet den Kunstschaffenden beider Länder eine Plattform für den Dialog.

Von *Stefanie Thiedig*, Shanghai – Performance und Video, Form und Medium – das sind grosse Begriffe, um die es in der von April bis Dezember 2011 dauernden Ausstellungsserie *Action and Video – CH/CN Art Now* in Shanghai geht. Auf der einen Seite stehen das Minsheng Art Museum und die dort ausstellenden chinesischen Künstler, auf der anderen Seite die von Pro Helvetia Shanghai eingeladenen Schweizer Kunstschaffenden, und dazwischen Li Zhenhua, der in Zürich und Beijing lebende Kurator und das Bindeglied der ganzen Show. Dazwischen steht aber auch die interkulturelle Verständigungsarbeit, die auf

beiden Seiten viel Geduld erfordert und die Bereitschaft, sich aufeinander einzulassen.

Kontraste und Parallelen

Retrospektiven chinesischer Gegenwartskunst haben seit Sommer 2010 in China Hochkonjunktur. Diesen September zeigte das Minsheng Art Museum einen grossen Überblick chinesischer Videokunst. Dem aktuellen Thema haben sich das neue Pro Helvetia-Büro in Shanghai und der Kurator Li Zhenhua angeschlossen. Das Projekt *Action and Video – CH/CN Art Now* will mit der Gegenüberstellung zeitgenössischer Videokunst aus der Schweiz und



Kunststudenten aus Shanghai stellen die Werke unter Anleitung der Künstler fertig.

Fotos: Jin Jingji

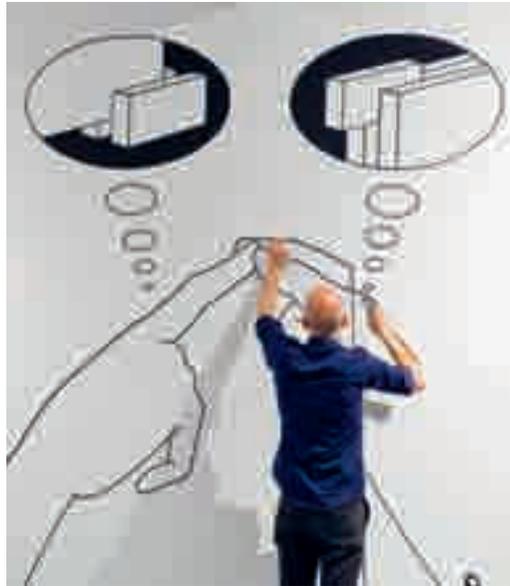
China Kontraste und Parallelen aufzeigen und den Kunstschaaffenden beider Länder eine Plattform für den Dialog bieten. Dabei treffen die Schweizer Künstler Yves Netzhammer, Bernd Schurer, Roman Signer, Yan Duyvendak und Marc Lee sowie der Kunsthistoriker Beat Wyss auf die chinesischen Künstler Liu Wei, Lu Jie, Aajiao, Zhang Peili und Lu Chunsheng. Eröffnet wurde die Ausstellungsreihe am 19. April unter Anwesenheit des Schweizer Bundesrats Didier Burkhalter. Die erste Schau galt Yves Netzhammer in Begleitung des Computerkünstlers und Visual Artist Bernd Schurer – der ursprüngliche Titel *Die Anordnungsweise zweier Gegenteile bei der Erzeugung ihres Berührungsmaximums* wurde auf Englisch kurzerhand mit *Nature Fear Entity* übersetzt.

Schmetterlingseffekt

Die Ausstellungsreihe soll nicht als klassisches Anschauungsobjekt, sondern als Kommunikationsmittel dienen, mit dem der künstlerische Schaffensprozess im Entstehen greifbar wird. Deshalb haben die Projektverantwortlichen auch das Minsheng Art Museum und zahlreiche Shanghaier Kunststudenten mit eingebunden. Nachdem die ersten Wandzeichnungen gemalt, Rauminstallationen angebracht, Videos integriert und Klänge synchronisiert sind, und damit das Grundgerüst steht, wird die Ausstellung unter Anleitung der Künstler zusammen mit den Studenten fertiggestellt. Noch immer geht es in chinesischen Kunstschulen primär um Methoden und Produktionsvorgänge – das chinesische Bildungssystem lässt nicht viel anderes zu –, doch gerade auch über formale Aspekte können die Standpunkte der Künstler in der Gegenwartskunst erkannt werden. Li Zhenhua äussert mit Blick auf den an chinesischen Schulen vorherrschenden Drill: «Mit unserem Ansatz kann natürlich nicht das chinesische System verändert werden, aber wer weiss, vielleicht entsteht ein Schmetterlingseffekt.» Begleitende Workshops, Vorträge, Besuche von Schulen und Institutionen sollen dazu beitragen.

Lernen müssen auch die beiden Kulturen miteinander: «Obwohl ich schon eine ganze Weile mit Schweizer Künstlern

zusammenarbeite, befinde ich mich in einem gewaltigen Lernprozess, was die unterschiedliche Arbeitsweise chinesischer und Schweizer Künstler angeht», so Li Zhenhua. Das chinesische mantrahaft verwendete «Manman lai» («immer mit der Ruhe») zielt ins Herz kultureller Missverständnisse, und Europäer können es oft nur schwer nachvollziehen. Dies auch deshalb, weil in China dann gleichzeitig vieles sehr schnell geplant und umgesetzt wird



In Szene gesetzte Sinneserfahrungen:
Yves Netzhammer bei der Arbeit.

– man verständigte sich deshalb für die Ausstellungsreihe darauf, Work in Progress zu leisten.

Neues Pro-Helvetia-Büro in Shanghai

Da Netzhammers Werke nicht einfach und auf den ersten Blick verständlich sind, sind die Studenten mit Kommentaren sehr vorsichtig und nähern sich häufig über die Tierfiguren seinen Themen an. «Als Elemente ohne Kodierung und Bewertung sind Tiere ideale Emotionsträger und bieten Raum für Assoziationen», so Netzhammer. Die Beschäftigung mit Individuum, Kultur und Natur wirft bei Netzhammer existenzielle Fragen auf: Der Oberfläche ist nicht mehr zu trauen – sie öffnet den Blick für den psychologischen Raum darunter: auf unsere Ängste vor dem Ausbruch aus Konventionen, auf die Labilität unserer Weltsicht. Nicht alles ist für jeden lesbar, doch die in den Szenen dargestellten Sin-

neserfahrungen sind von einer starken und umfassenden Ausdruckskraft, die den Beteiligten beider Kulturen die Möglichkeit gibt, sich in einer Art Universalsprache zu finden.

Darauf hofft auch das neue, im Oktober 2010 offiziell eröffnete Liaison Office von Pro Helvetia in Shanghai. Seit 2008 wurden mit fast siebzig künstlerischen Projekten Erfahrungen für einen Kulturaustausch zwischen China und der Schweiz gesammelt. Das Büro beschäftigt drei lokale Mitarbeiterinnen: Die Leiterin Sylvia Xu wird unterstützt von Cathy Fu in Shanghai und Eliza Wang in Beijing, die Pro Helvetia Shanghai mit der Hauptstadt verbindet. «Wir sind ein kleines und damit äusserst flexibles Büro, und die Strukturen sind nicht so hierarchisch wie in vielen anderen Ländervertretungen», so Xu. Der inhaltliche Schwerpunkt wird jedes Jahr neu gesetzt: Dieses Jahr ist es die Videokunst, im folgenden Jahr wird es Design und Architektur sein. Künstler werden allerdings selten direkt gefördert, stattdessen arbeitet Xu hauptsächlich mit chinesischen Institutionen zusammen, die einzelne Projekte finanziell und mit ihren Netzwerken unterstützen. Das Minsheng Art Museum, Partner des aktuellen Projekts, leistet diesbezüglich Pionierarbeit, denn es ist

in China das erste und bislang einzige gänzlich von einer Bank finanzierte Museum für chinesische Gegenwartskunst. «Mittlerweile planen auch andere Banken die Gründung von Museen», so der Direktor Zhou Tiehai. «Das ist Neuland für uns in China – momentan beschäftigen wir uns noch mit fundamentalen Prozessen der Museumsarbeit und dem Aufbau von Sammlungen.»

Informationen über die aktuellen Ausstellungen und Anlässe zu Action and Video finden sich unter www.prohelvetia.cn

Stefanie Thiedig (*1980) arbeitet als freiberufliche Kulturvermittlerin unter dem Namen *Kulturgut* in Beijing. Im September 2010 hat sie zusammen mit Katharina Schneider-Roos das Kompendium *Chinas Kulturszene ab 2000* über die chinesische Kunstszene der Nullerjahre im Christoph Merian Verlag herausgegeben.